



Die integrativen Wohngruppen des KJSW in Brandenburg sind belegt. Im Mai fand die offizielle Einweihung statt. Vor Ort freute sich Gesamtleiter Thomas Bacher mit seinen Bereichsleitungen Matthias Mörtl, Werner Lang, Nina Jenewein-Lipp und Stefanie Herzog-Bosbach (v.l.n.r.). Einen ausführlichen Bericht mit vielen Bildern zur Einweihungsfeier finden Sie im Innenteil. Foto: gr.

STARK BEIM KJSW

WENDO-KURS MACHT FRAUEN MIT GEISTIGER BEEINTRÄCHTIGUNG SELBSTBEWUSSTER

Seine eigenen Stärken zu kennen, ist wichtig. Die eigenen Grenzen auch. In einem Wendo-Kurs kann man genau das lernen. Wendo lehrt Frauen und Mädchen Selbstverteidigung und Selbstbehauptung. Das Wort setzt sich aus „Wen“, einer Abkürzung für das englische women (Frauen), und „Do“, japanisch für Weg, zusammen und bedeutet „Weg der Frauen“.

Viele Frauen machen in ihrem Leben Erfahrungen mit gewalttätigen oder übergriffigen Situationen. Mädchen und Frauen mit Behinderung sind sogar doppelt so häufig davon betroffen. Um sie zu stärken, hat die Sparkassenstiftung „Zukunft für den Landkreis Rosenheim“ ein Projekt des Katholischen Jugendsozialwerks gefördert: In einem Wendo-Kurs im Frühjahr 2022 lernten die Teilnehmerinnen nicht nur spezielle Techniken, sondern erwarben auch ein größeres Selbstvertrauen.

Im Wendo-Kurs wurden typische Situationen, in denen Frauen Grenzüberschreitung und Übergriffe erleben, nachgespielt, etwa ein Disco-Abend. In Rollenspielen wurden die Teilnehmerinnen dafür sensibilisiert, eigene Grenzen wahrzunehmen. Um diese Grenzen auch durchzusetzen, lernten die Teilnehmerinnen gezielte Handgriffe. Auch ein Holzbrett durften sie zerschlagen.

Doch Wendo ist mehr als nur das bloße Einstudieren von Selbstverteidigungstechniken. Trainerin Mirjam Spies arbeitet für den Mädchen- und Frauennotruf in Rosenheim. Sie nimmt sich in dem Kurs viel Zeit für Gespräche, in denen die Teilnehmerinnen von Situationen erzählen, die sie als unangenehm erlebt haben oder immer noch erleben. Gemeinsam werden Lösungen gesucht und erarbeitet, was man tun und wo man sich Unterstützung holen kann. Für diesen Kurs, der speziell für Frauen mit kognitiver Beeinträchtigung veranstaltet wurde, hat Frau Spies dafür genau die richtigen Methoden dabei.

Am Ende des Kurses sind alle Teilnehmerinnen ziemlich geschafft. Aber auch ein Stück aufrechter und selbstbewusster, stark für den Alltag und alle großen und kleinen Herausforderungen.



Spielerisch Techniken einüben, die einem im Notfall helfen. Foto: Mirjam Spies.

VON CORONA BIS ZUM UKRAINEKRIEG: DANK AN UNSERE MITARBEITENDEN



Vorstand
Berthold Wübbeling
Foto: rif

Am 11. Mai hat die bayerische Staatsregierung den Katastrophenfall für beendet erklärt. Die meisten Regelungen und Beschränkungen, die aufgrund der Pandemie erlassen worden sind, konnten ab diesem Datum beendet werden.

Tatsächlich hat sich auch mein Arbeitsalltag ab diesem Datum deutlich verändert und normalisiert. Die Flut von Informationen und Verordnungen, die nicht mehr zu bewältigen war, ist abgeebbt. Man sieht wieder Land. In unseren stationären Einrichtungen gibt es bei Bewohnern und Mitarbeitenden kein Ausbruchsgeschehen mehr.

Ich weiß, dass in den letzten zwei Jahren von Ihnen als Mitarbeitende viel abverlangt wurde. Es war oft mehr Belastung, als man in einem Dienstverhältnis erwarten kann. Es gab Verzweiflung und Tränen und es schien zeitweise so, als wenn es für diese Situation kein Ende geben sollte...

Der Vereinsrat und der Vorstand des KJSW danken allen engagierten Mitarbeitenden für diesen außergewöhnlichen und bewundernswerten Einsatz. Möge sich so etwas nie mehr wiederholen!

Die nächste Katastrophe ließ aber nicht lange auf sich warten: Krieg in Europa. Hier ist jetzt nicht der Ort dafür, diesen Krieg zu bewerten und politisch einzuordnen. Doch möchte ich erwähnen, dass das KJSW sehr schnell und unbürokratisch Wohnraum für Geflüchtete bereitgestellt hat. Hier sehe ich unsere Rolle und Aufgabe.

Das KJSW versorgt in den Jugendwohn- und Gästehäusern in München-Nord und in München-Süd zusammen etwa 25 Frauen und Kinder. Auch unser Jugendwohnheim in Landshut ist auf die Aufnahme von Geflüchteten vorbereitet. Der Vereinsrat und der Vorstand sind stolz und dankbar für das Engagement der Mitarbeitenden, die über den Rahmen ihrer üblichen Aufgaben hinaus Hilfe leisten.

Berthold Wübbeling



Die Menschen in der Ukraine und die von dort Geflüchteten brauchen unsere Hilfe. Foto: Frauke Riether/Pixabay

IMPRESSUM

Unser Prisma – Die Mitarbeiterzeitschrift des KJSW:
Nummer 2-2022

Katholisches Jugendsozialwerk München e. V.,
Forstenrieder Allee 107, 81476 München

Erscheinungsweise:

Viermal jährlich zum 15.3., 15.6., 15.9. und 15.12.

Redaktionsschluss ist jeweils der 25. des Vormonats.

V. i. S. d. P.:

Egon Forchhammer, Vorstand, Berthold Wübbeling, Vorstand

Redaktion: Dr. Gabriele Riffert, pressestelle@kjsw.de,
Telefon 0151 / 10 78 79 91 oder 089 / 810 59 210.

Grafik, Layout: Melanie von Mendel,
mvm-Grafikdesign, Ismaning

Druck: die druckbörse, Straubing, www.diedruckboerse.de

Gedruckt auf vom Blauen Engel zertifiziertem Papier, das ressourcenschonend, umweltfreundlich und zu 100 Prozent aus Altpapier hergestellt wurde.

INHALT

- 1 Stark beim KJSW
- 2 Editorial – Von Corona bis zum Ukrainekrieg
Impressum
- 3 Prävention schreckt Täter ab
Leitbild und Präventionsordnung als Teil
des Dienstvertrags
- 4 Bewohner-Beirat stellt sich vor
Freude über gespendete Fahrradgarage
- 5 Durchatmen nach der Flucht
- 6/7 Ein guter Ort für alle
- 8 Ein cooler Chef sagt Servus
- 9 Auf den Spuren der Rosenheim Cops
- 10 Süßes fürs KJSW von muslimischen Frauen
Austausch mit Schulen
- 11 Geburtstage & Dienstjubiläen
Spenden statt Geburtstagsgeschenke
Willkommen
- 12 Ein gemeinsames Zeichen
Radio Total sozial bei der AEH

PRÄVENTION SCHRECKT TÄTER AB

Unser Prisma: Frau Stegbauer, Sie stehen im guten Kontakt mit den Dienststellen und Einrichtungen des KJSW und unterstützen die unverzichtbare Präventionsarbeit. Begegnet man Ihnen und Ihrem Aufgabenbereich überall vorbehaltlos mit Offenheit?

Michaela Stegbauer: Seit Beginn meiner Tätigkeit als Beauftragte für Prävention sexualisierter Gewalt im Herbst 2021 habe ich immer wieder Bedenken gespürt, dass durch aufmerksames Hinschauen womöglich jemand falsch verdächtigt werden könnte oder Prävention als zusätzliche Arbeit empfunden wird. Hier ist es mir ein großes Anliegen, allen Mitarbeitenden und Dienststellenleitungen diese Befürchtungen zu nehmen: Fachlich gute und am Opferschutz orientierte Auseinandersetzung mit dem Thema „sexuelle Selbstbestimmung“ innerhalb der Einrichtung schreckt potentielle Täter ab.

Unser Prisma: Worum geht es bei Prävention?

Michaela Stegbauer: Ziel ist es, allen Mitarbeitenden Handlungssicherheit im Umgang mit „komischen“ Wahrnehmungen zu geben und somit die Qualität der Arbeit jedes und jeder Einzelnen zu steigern. Professionelle Schulungen für alle Mitarbeitenden verdeutlichen die Haltung des KJSW, ein entschiedenes Zeichen gegen sexualisierte Gewalt in unseren Dienststellen zu setzen.

Nur wir als Mitarbeitende des KJSW können für den Schutz der von uns betreuten Kinder und Jugendlichen, Menschen mit Beeinträchtigung und älteren Menschen Sorge tragen! Diese vertrauen dem Personal und sollen die Einrichtungen des KJSW als sichere (Wohlfühl-) Orte erleben dürfen.

Unser Prisma: Wo gibt es aktuelle Infos und Updates zu Ihrer Arbeit?

Michaela Stegbauer: Im viermal jährlich erscheinenden „Newsletter Prävention“ informiere ich jeweils Ende Januar, April, Juli und Oktober über die Entwicklungen zum Thema Prävention sexualisierter Gewalt im KJSW. Die Newsletter werden über die Dienststellenleitungen zugesendet. Außerdem sind sie im Intranet des KJSW zu finden, so dass alle die Möglichkeit haben darauf zurück zu greifen. Es gibt interessante Hinweise sowie Informations- und Arbeitsmaterial für die praktische Arbeit mit den Anvertrauten zu entdecken. Ich empfehle: Stöbern Sie rein und lassen sich für Ihre vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Menschen im KJSW weiter begeistern. In einem persönlichen Kontakt und Austausch mit Ihnen und Ihrem Team stehe ich Ihnen sehr gerne unterstützend zur Seite. *Interview: rif*



Michaela Stegbauer.
Foto: privat

KONTAKT

Per Mail: praeventionsbeauftragte@kjsw.de

Per Tel.: 0871/ 92 343-49 oder

0151/ 53 51 87 75

(hierüber auch per „Signal“ erreichbar)

LEITBILD UND PRÄVENTIONSORDNUNG ALS TEIL DES DIENSTVERTRAGS

Seit Mai dieses Jahres wurde der Text in neuen Dienstverträgen des KJSW geändert. Neu hinzu gekommen ist die Verpflichtung der Mitarbeitenden zur Anerkennung und Beachtung des Leitbildes des KJSW sowie der Präventionsordnung gegen sexuelle Gewalt. Diese Pflichten stehen nun klar in jedem neuen Dienstvertrag.

Für alle schon vorher bestandenen Dienstverhältnisse gelten diese Dienstpflichten in gleicher Weise. Dies wird durch einen entsprechenden Text

in einer der kommenden Gehaltsabrechnungen noch einmal bekannt gemacht.

Unser Leitbild ist auf unserer Homepage www.kjsw.de zu finden. Dieses und zudem die Präventionsordnung findet man auch im Intranet des KJSW. Vielleicht ein Anlass, beide Seite zu besuchen? Im Auftrag des KJSW werden auch Schulungen zu den Inhalten der Präventionsordnung durchgeführt.

B. Wübbeling



Das sind die Mitglieder des Bewohner Beirates



„Ich möchte was bewegen!“

Ich bin **Johannes Radius** und ich bin 27 Jahre alt. Ich wohne in Neubeuern und arbeite in der Montage Abteilung im Werk Hochgerstraße. In meiner Freizeit fahre ich gerne Fahrrad oder Ski.



„Ich möchte anderen helfen und Ihnen zuhören!“

Ich bin **Karl Heinz Weimar** und ich bin 56 Jahre alt. Ich wohne in einer Wohngruppe in Neubeuern und arbeite in Bad Aibling bei der Firma Swisscaps. Meine Hobbys sind Fahrrad fahren, Schwimmen und Eishockey.



„Ich vertrete meine Wohngruppe!“

Ich bin **Margrit Hofmayer** und ich bin 52 Jahre alt. Ich wohne in einer Wohngruppe in Rosenheim und arbeite in der Montage Abteilung im Werk Hochgerstraße. Meine Hobbys sind Basketball und Eishockey.



„Ich möchte etwas bewirken!“

Ich bin **Charlotte Mötsch** und ich bin 48 Jahre alt. Ich wohne in einer Wohngruppe in Rosenheim und arbeite in der Montage Abteilung im Werk Raubling. In meiner Freizeit singe ich gerne, gehe Spazieren oder schaue Eishockey.



„Ich möchte die Bewohner unterstützen!“

Ich bin **Mike Ziegler** und ich bin 38 Jahre alt. Ich wohne in einer Wohngruppe in Bad Aibling und habe einen Außenarbeitsplatz. Dort werden Autositze für Kinder hergestellt. In meiner Freizeit treffe ich gerne Freunde oder schaue Eishockey.



Die ehrenamtlichen Fahrer*innen vor dem Start. Thomas Frank ist in der vorderen Reihe der vierte von links. Foto: Athletes for Ukraine.

EIGENER FLYER: BEWOHNER-BEIRAT STELLT SICH VOR

Die Bewohner aller 13 vom KJSW betreuten Wohngemeinschaften im Landkreis Rosenheim haben vor kurzem einen Bewohner-Beirat gewählt. Er besteht aus fünf Personen, die in verschiedenen betreuten Wohngruppen leben. Vorsitzender ist Johannes Radius. Der 27-Jährige lebt in Neubeuern und arbeitet in der Montage. Ebenfalls im Bewohner-Beirat sind: Karl-Heinz Weimar (56) aus Neubeuern, Charlotte Mötsch (48) aus Rosenheim, Mike Ziegler (38) aus Bad Aibling und Margrit Hofmayer (52) aus Rosenheim. Der Bewohner-Beirat setzt sich für die Rechte der Bewohnerinnen und Bewohner ein. Der Beirat der Betreuten WGs hat gerade einen Flyer

erstellen lassen, der an die anderen Bewohner*innen verteilt wird. Somit haben alle die Chance, mit dem Beirat zu sprechen. Vorsitzender Johannes Radius hat sich übrigens auch dazu bereit erklärt, im Inklusionsbeirat des Bezirks Oberbayern mitzuarbeiten. Gegenüber „Unser Prisma“ erklärt er, warum er das tun möchte: „Mir macht es Spaß, mich für andere einzusetzen. Und man trifft immer wieder andere Leute. Das gefällt mir.“

Übrigens: Einen Bewohner-Beirat gibt es nicht nur für die betreuten Wohngemeinschaften, sondern selbstverständlich auch in den Wohnheimen des KJSW an allen Standorten. (rif)

FREUDE ÜBER GESPENDETE FAHRRADGARAGE



Andreas Springer (Gruppenleitung), Gesamtleiter Thomas Bacher, Nilesh Shendye von der Firma Streicher-Fahrradgaragen, Roxana Urquiola (Bewohnerin) und Nina Jenewein-Lipp
Foto: KJSW RO

In der betreuten Außenwohngruppe Erlenau in Rosenheim leben gerade fünf Menschen mit besonderen Bedürfnissen, die von vier Wohnassistenten in ihrem individuellen Alltag begleitet werden. Die aktiven Männer und Frauen zwischen 24 und 50 Jahren mussten bis vor kurzen ihre Fahrräder aus dem Keller durch einen schmalen Gang nach oben

tragen, da es keine andere Möglichkeit am Haus gab, die Fahrräder wettergeschützt und sicher unterzustellen. Thomas Kögl, Assistent der Betreuten Wohngemeinschaft, wurde in der Nachbarschaft auf eine „Streicher-Fahrradgarage“ aufmerksam und schlug diese Lösung für die betreute Wohngruppe vor.

Iva Schuster, eine Kollegin aus der Offenen Behindertenarbeit, die die Wohngruppe während der Corona-Krise unterstützt hatte, schrieb zusammen mit den WG-Bewohner*innen einen Brief an Nilesh Shendye, Geschäftsführer bei Streicher-Fahrradgaragen in Germering. Dieser war von dem Brief begeistert, so dass er die Streicher-Fahrradgarage im Wert von 2590 Euro geliefert, aufgestellt und sogar gespendet hat.

Text: A. Springer/N. Jenewein-Lipp

DURCHATMEN NACH DER FLUCHT

IM JWGH MÜNCHEN-SÜD LEBEN DERZEIT SIEBEN FAMILIEN AUS DER UKRAINE – ZWEI GEFLÜCHTETE LEHRKRÄFTE HELFEN UND DOLMETSCHEN

„Für uns war es ein Riesenglück, dass ihr damals bei uns im Bus mitgefahren seid. Denn so konntet ihr für die anderen dolmetschen“, sagt Thomas Frank zu Elvira Sytnikova und Sofia Vatagina. Damals, das war die Nacht von Karfreitag auf Karsamstag im ostpolnischen Przemysl, direkt an der Grenze zur Ukraine. Dorthin war der Leiter des Jugendwohn- und Gästehauses Thomas Frank mit etlichen anderen Freiwilligen in Kleintransportern als ehrenamtlicher Helfer angereist. Er war Teil der Gruppe um die „Athletes for Ukraine“, die der Rodel-Olympiasieger Felix Loch mitbegründet hat. Mit kleinen Transportern brachten sie Hilfsgüter nach Przemysl. Dort wurden diese in einen großen Lastwagen umgeladen, der in die Ukraine weiterfuhr. Auf der Rückfahrt wollten die Helfer*innen Geflüchtete aus der Ukraine mit nach Deutschland nehmen, was dann auch geschah.

„DANK FÜR DIE GROSSHERZIGKEIT“

„Die Situation war schon seltsam“, berichtet er. „Um Ein Uhr nachts zu fremden Menschen in den Bus zu steigen, die sagen, wir bringen euch nach Deutschland, dazu gehört Mut. Besser ist es, wenn jemand übersetzen kann, woher wir kommen und warum wir gekommen sind.“ Die polnische Polizei habe die Helfer allerdings engmaschig kontrolliert um zu verhindern, dass schwarze Schafe mit dem Ziel Menschenhandel sich darunter mischen. Darüber sei er sehr froh, betont Thomas Frank.

Elvira Sytnikova, die von Beruf Deutschlehrerin ist, und Sofia Vatagina, die Ukrainisch unterrichtet, hatten sich zunächst über einen Ferienwohnungsanbieter ein Quartier in München beschafft. „Doch über diese Adresse hätten wir uns nicht offiziell anmelden können“, berichtet Elvira Sytnikova. Daraufhin meldeten sich beide Frauen wieder bei Thomas Frank, der beiden ein Doppelzimmer im Jugendwohnheim München-Süd zur Verfügung stellen konnte. Hier leben derzeit sechs Familien mit Kindern, insgesamt 17 Personen. Demnächst wird eine weitere Familie dazustoßen. Bis mindestens 31. August können alle bleiben.

Die beiden Lehrerinnen dolmetschen für ihre Landsleute und unterstützen sie beim Deutschlernen. Auch in der Küche haben sie schon einmal mitgeholfen und sie greifen auch zu Schrubber und Putzlappen. Die anderen ukrainischen Bewohner*innen helfen ebenfalls tatkräftig mit, wenn sie gebraucht werden. „Wir wollen für die Großherzigkeit, die wir hier erfahren, Danke sagen“, betonen beide unisono. Mittelfristig möchten sie als Ergänzungslehrkräfte an deutschen Schulen ukrainische Schüler*innen unterrichten.

DOPPELTE FLUCHT

Natürlich sind beide mit ihren Gedanken auch oft in der Heimat. Elvira Sytnikova hat einen erwachsenen Sohn, der das Land nicht verlassen darf. Er betreut Kranke und Verletzte, muss derzeit aber wenigstens nicht kämpfen. Sofia Vatagina sorgt sich um ihre Mutter, die in einem kleinen Ort nahe Kiew lebt. Beide haben bereits eine Flucht hinter sich. 2014, als die ostukrainische Region Donezk von prorussischen Rebellen kriegerisch übernommen wurde, flohen sie nach Dnipro. Nun mussten sie wieder fliehen. Alle Ukrainer*innen im Jugendwohnheim München Süd wollen als Zeichen ihrer Dankbarkeit einen ukrainischen Abend für Mitarbeitende und die im Wohnheim lebenden jungen Leute ausrichten, der am 24. Juni stattfinden soll. Darauf freuen sich alle sehr. (rif)



Elvira Sytnikova, Thomas Frank und Sofia Vatagina (v.l.n.r.)
Foto: rif

HELFE, ABER WIE?

Thomas Frank ist es wichtig, seine Kolleg*innen im KJSW dazu zu ermutigen, ebenfalls zu helfen. Nicht jeder könne über lange Strecken Fahrdienste anbieten, zumal das Auswärtige Amt derzeit vor Reisen nach Ostpolen warnt. Aber Geld- oder Sachspenden seien vielleicht möglich. Oder auch Menschen bei Behördengängen zu begleiten. „Hauptsache man zeigt, dass das Schicksal der Menschen einen nicht kalt lässt.“

1 Vor dem Eingang zu den betreuten Wohngruppen des KJSW in Brannenburg gab es vor den Führungen immer lange Schlangen von Interessierten.



EIN GUTER ORT FÜR ALLE

EINWEIHUNGSFEIER DER INTEGRATIVEN WOHNGRUPPEN DES KJSW IN BRANNENBURG

„Als ich heute früh aus dem Fenster geschaut habe, habe ich mir gedacht: Au weh, das Wetter ist gar nicht gut. Hoffentlich kommen da auch genug Leute zur Einweihungsfeier“, gesteht Thomas Bacher, Gesamtleiter der Dienste und Einrichtungen für Menschen mit geistiger Behinderung im Landkreis Rosenheim. Doch seine Befürchtung erweist sich zum Glück als unbegründet. Schon vor der eigentlichen Eröffnung der Feier im neuen Brannenburg Ortsteil Sägmühle sind zahlreiche Besucherinnen und Besucher vor Ort. Um 11:30 Uhr ist das Festzelt voll und auch an den verschiedenen Buden und Infoständen stehen die Menschen. Die ersten Neugierigen wollen wissen, wann die erste Führung durch die KJSW-Wohngruppen angesetzt ist.

„Das läuft alles gut“, freut sich Gaby Dorn vom Christlichen Sozialwerk Degerndorf-Brannenburg-Flintsbach e.V. Das CSW ist nicht nur für das Betreute Wohnen in der Sägmühle zuständig, sondern auch für das bunte Programm, das den

Senioren dort angeboten wird. Auch andere Ältere sind eingeladen, sich zu beteiligen, so etwa die Bewohner der „Senioren-WG“ des KJSW. Die integrativen Wohngruppen des KJSW grenzen baulich direkt an den großen Gemeinschaftsraum des CSW. Vor allem die Senioren im Erdgeschoß kennen ihn bereits und beteiligen sich auch immer wieder an Angeboten. Deshalb richteten auch beide Träger die Feier aus, wobei das CSW den größeren Anteil am Fest hat.

Um 14 Uhr wird es im Festzelt offiziell. Prominente Ehrengäste sind gekommen. Darunter Bundestagsabgeordnete Daniela Ludwig, Landtagsabgeordneter Klaus Stötter, der stellvertretende Landrat Sepp Hofer, Bezirkstagsabgeordneter Sebastian Friesinger, Rosenheims Altoberbürgermeisterin Gaby Bauer und die evangelische Dekanin Dagmar Häfner-Becker, Brannenburgs Bürgermeister Matthias Jokisch. Dieser und Thomas Bacher begrüßen die Anwesenden.

2 Auch die Brannenburg Vereine haben sich an der Feier beteiligt. Hier die Kindergruppe des Trachtenvereins.



3 Beiratsvorsitzender Peter Maeke informiert sich über das Angebot der katholischen Frauengemeinschaft.



Pfarrer Helmut Kraus segnet anschließend im Rahmen eines Wortgottesdienstes die Kreuze für die neuen Räume. Die Predigt hält Domkapitular Klaus Peter Franzl, der auch Vereinsratsvorsitzender des KJSW ist. Er geht auf die Evangeliums-Stelle ein „Was ihr dem Geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“. Dieser Text bringe auf den Punkt, was Jesus meine: „Diese Stelle wird zur Nagelprobe unserer Christlichkeit und unserer Menschlichkeit. Wie gehen wir miteinander um?“ Christen glaubten an einen Gott, der in Jesus selbst zum Menschen geworden sei. Deshalb begegne einem in jedem Menschen ein Stück weit Gott selbst. Und auch mit Beeinträchtigung oder am Ende des Lebens gebe es weiter Hoffnung: „Wir sind nie fertig mit unserem Leben. Es ist immer noch etwas möglich. Es gibt Chancen und Perspektiven – für jeden“, so Franzl. „Herzlich willkommen“, heißt es mehr als einmal in der Senioren-WG des KJSW im Erdgeschoß. Die Bewohnerinnen und Bewohner sind stolz darauf, ihre individuell eingerichteten Zimmer zeigen zu dürfen. Fazit: Ein guter Tag.

Text und Fotos: Gabriele Riffert

Informationen zum Brannenburg Quartier Sägmühle: www.dahoam-im-inntal.de



4 Mitarbeiterin Evi Bliem mit selbstgefertigten Kreativprodukten der Bewohner*innen.

5 Die beiden Vorstände des KJSW und die Geschäftsstelle waren gerne vor Ort.

6 Msgr. Klaus Peter Franzl bei seiner Predigt während des Wortgottesdienstes



7 Bewohner der „Senioren-WG“ freuen sich bei der Küchenarbeit über die Besucher*innen.



8 Eine stolze Bewohnerin zeigt ihr schönes Zimmer.

9 Christine Altmann bei der Führung durchs Haus.

Am Tresen im offenen Café in der KistE – Erich Mehlsteibl auf einem Bild aus dem Jahr 2010. Foto: Riffert



EIN COOLER CHEF SAGT SERVUS

ERICH MEHLSTEIBL GEHT AM 30. JUNI IN DEN RUHESTAND

Aufmerksam, ja geradezu fokussiert ist Erich Mehlsteibl im Gespräch. Seine dunklen Augen signalisieren: „Ich verstehe, was du sagst. Und ich verstehe dich.“ Zugleich strahlt er Empathie aus, neben der eine Autorität Platz hat, die nicht benannt werden muss. Sie ist einfach da. Und trotzdem wirkt Erich Mehlsteibl immer ziemlich entspannt. Stress? Kennt er, aber warum deshalb die Umwelt nerven? Ärger?

Ambulanten Erziehungshilfen München-Moosach. Seither hat er seine Arbeitszeit auf beide Stellen aufgeteilt. „Das war für mich okay, weil ich beides spannend fand. Aber künftig wird es wieder zwei Leitungen geben: eine bei der KistE und eine bei der AEH“, betont der 65-Jährige.

Leitung hat für ihn viel damit zu tun, das Potential der Mitarbeitenden zu sehen und zu fördern. Natürlich muss überall die Arbeit getan werden, die durch die konkreten Aufgaben „offene Jugendarbeit“ bei der KistE beziehungsweise „Ambulante Erziehungshilfen“ beschrieben ist. Die Mitarbeiter*innen können trotzdem selbst entscheiden, was jeweils zuerst getan wird, welche kreativen Akzente sie setzen und welche eigenen Ideen sie einbringen.

„Im Vergleich zu der Zeit, als ich beim KJSW angefangen habe, hat sich viel verändert“, blickt Erich Mehlsteibl nachdenklich zurück. Zur Arbeit mit den Jugendlichen kam zunächst die mit Kindergruppen, dann auch die Mädchenarbeit. Mittlerweile hat sich die Freizeitstätte KistE auch für junge Erwachsene bis 27 geöffnet. Diese Gruppe zieht im teuren München immer später von zuhause aus, weil sich viele junge Leute keine eigene Wohnung leisten können, auch wenn sie schon einen Job haben. Doch die elterliche Wohnung ist meist zu klein, denn hier leben oft fünf, sechs, sieben oder mehr Leute zusammen. Deshalb suchen sie einen Raum, wo sie mit Freunden zusammen sein können und wo die Getränke nicht viel kosten. Die KistE hat speziell für diese Gruppe erst vor einigen Jahren ein pädagogisches Konzept erstellt. Mit Erfolg. Doch Corona habe die Situation für fast alle wieder verschlimmert. „Man muss sich nur vorstellen, dass die KistE wie alle Einrichtungen der offenen Jugendarbeit lange nicht öffnen durfte,

Den spürt er auch manchmal, aber er braucht keinen emotionalen Ausbruch, um ihn zu artikulieren. Eine hochgezogene Augenbraue reicht manchmal schon. Und falls nicht, gibt es eine klare Ansage. Erich Mehlsteibl hat außerdem Humor. Hintergründig und bayerisch ist er, wie die vom Dialekt gefärbte Sprache des gebürtigen Eggenfeldeners.

Seit 1989 ist der Sozialpädagoge bei der Freizeitstätte KistE des KJSW im Münchner Hasenberg beschäftigt, seit 1. Juli 1993 als deren Leiter. Seit 1. November 2012 ist er außerdem noch Leiter der

obwohl wir ein gut umsetzbares und ziemlich strenges Hygienekonzept hatten. Das war für alle eine harte Zeit“, erinnert sich Erich Mehlsteibl.

Auch bei den Familien, um die sich die AEH kümmert, hat Corona die Lage noch einmal deutlich herausfordernder werden lassen. Zwar kümmerte sich das Team weiter um die Familien, zum Beispiel in Form von Spaziergängen oder Treffen im Freien. Aber die Begleitung durch das zuständige Sozialbürgerhaus ließ deutlich nach. „Normalerweise sollte es ein Clearing gegeben haben, bevor unsere Sozialpädagogen mit den Familien arbeiten. Es sollte klar sein, welche Ziele erreicht werden sollen und in welchem Zeitraum sie umgesetzt werden sollen. Doch dann sind plötzlich die Ansprechpartner in den Behörden nicht mehr greifbar“, ärgert sich Erich Mehlsteibl. Der Rückzug ins Homeoffice habe zu einer deutlich verringerten Greifbarkeit der Partner geführt, zum Teil bis heute.

So gesehen ist Erich Mehlsteibl nicht ganz unglücklich darüber, dass er in den Ruhestand geht. Er freut sich auf mehr Zeit mit seiner Frau und das Landleben, das er in einem kleinen Ort im Landkreis Freising genießt. Dort gibt es eine eigenständige Katze, die tut, was sie will, und deshalb nicht unter die Rubrik Haustier fällt, sondern eher eine Mitbewohnerin ist. Und viel Grün und Ruhe.

DAS TEAM DER KISTE SCHREIBT:

Als Urgestein der Offenen Kinder- und Jugendarbeit im Stadtteil Feldmoching-Hasenberg hat Erich Mehlsteibl das Arbeitsfeld geprägt, gefördert und weiterentwickelt – ohne dabei das Wesentliche aus den Augen zu verlieren: unsere Klientel. Bei der Netzwerkarbeit im Viertel oder Vorort in der schönen Freizeitstätte KistE, seinem „Baby“, standen immer die Belange der Kinder und Jugendlichen zu 100 Prozent im Vordergrund. Mit vollem Einsatz hat er die KistE zu dem gemacht was sie heute ist. Seine Erfahrung und seine geballte Fachkompetenz wird uns fehlen.

Danke dass du uns bei der Arbeit immer den Rücken freigehalten und auch mit Feedback nicht gespart hast. Deine sarkastische und stets ehrliche Art werden wir in Zukunft vermissen.

Zum Abschied wünschen wir Dir Gesundheit, Glück und ein wenig Gelassenheit für den kommenden Lebensabschnitt. Genieße die Zeit mit der Familie und Freunden, toure mit dem Bus um die Welt, pass auf die Apfelbäume auf – bei Bedarf kannst Du Dir immer gerne bei uns einen Klettergurt ausleihen!

„Wenn ich dort mehr Action will, dann suche ich mir wieder einen Job“, schmunzelt Erich Mehlsteibl – in sich ruhend und doch immer offen für Neues. rif

WAS DAS AEH-TEAM ÜBER IHN SAGT:

*„Er setzt sich für seine Mitarbeiter*innen ein.“*

„Hält zu seinem Team.“

„Er fördert den Kontakt zu den Teammitgliedern untereinander.“

*„Er hat großes Vertrauen in seine Mitarbeiter*innen.“*

„Er lässt Mitarbeitende selbstständig, autonom und kreativ arbeiten.“

„Der Chef kümmert sich um das leibliche Wohl in der Einrichtung.“

„Er behält alles gut im Blick.“

„Er ist sehr verlässlich.“

„Und er hat eine unkomplizierte Arbeitsweise.“

AUF DEN SPUREN DER ROSENHEIM COPS



Sieben Bewohner*innen der Außenwohngruppe Hochfellnstraße Rosenheim durften an einer Stadtführung zu den „Rosenheim Cops“ teilnehmen. Diese wurde vom Verein „Pro Senioren“ Rosenheim über Spenden organisiert. Die Gruppe wurde am Treffpunkt Touristeninformation von Frau Bauer (ProSenioren) und von Stadtführerin Maria in Empfang genommen.

Zu Beginn konnten die Stars der Serie als lebensgroße Aufsteller bewundert werden, im Anschluss ging die Gruppe zum Rathaus. Dieses wird in der Serie als „Polizeistation“ genutzt. Mit vielen Fotos

wurden die Abläufe eines Drehtages erklärt und Szenen aus der Serie gezeigt. Die Teilnehmer konnten mit sehr viel Wissen glänzen und die Bilder mit Darstellern sowie Szenen punktuell zuordnen. Den Abschluss der Tour bildete der Max-Josef-Platz der häufig als Kulisse genutzt wird.

Zum Ausklang wurden die Bewohner*innen zu Kaffee und Kuchen eingeladen an der „Plauder Bar“ am Riedergarten beim Brunnenmadl. Die Bewohner haben sich sehr über das Angebot gefreut und die Rückmeldung war durchwegs positiv.

Text: Marie-Theres Hellmanns

Eine nette Geste und noch viel mehr: Der Besuch der muslimischen Frauen beim KJSW in Landshut. Foto: KJSW



SÜSSES FÜRS KJSW VON MUSLIMISCHEN FRAUEN



Wie bereits im letzten Jahr erhielt das KJSW in Landshut vom Frauenverband UID Landshut anlässlich des Ramadan leckeren, selbstgemachten, türkischen Baklava geschenkt. Diese Aktion kam religionsübergreifend sehr gut an.

Der Frauenverband UID Landshut beschreibt sich wie folgt: „Unsere Vision ist, dass Menschen, die verschiedenen Nationen, Kulturen oder Religionen angehören, gleichberechtigt an allen Bereichen des sozialen Lebens teilnehmen und die Gesellschaft mitgestalten. Der Respekt vor Unterschieden und das gegenseitige Verständnis bilden die Grundlage unserer Arbeit. Wir haben uns zur Aufgabe gemacht, die Vorurteile zu beseitigen und mit Verschiedenen Intuitionen für den Frieden der Gesellschaft zusammenzuarbeiten.“

AUSTAUSCH MIT SCHULEN



Im März wurden die Rektorinnen und Rektoren sowie Lehrkräfte der 8. Klassen in Stadt und Landkreis Landshut zu einer Informationsveranstaltung mit anschließendem Austausch bezüglich der Berufseinstiegsbegleitung (BerEb) zum KJSW eingeladen. Zusätzlich zu den sieben Schulen, die bereits mit den „BerEbs“ zusammenarbeiten, wurden auch sieben neue Schulen eingeladen, die in diesem Schuljahr erstmals die Unterstützung der BerEb erhalten.

Neben dem Einrichtungsleiter des KJSW in Landshut, Ludwig Weber, sprachen auch Schulamtsdirektor Michael Kugler und Ewald Zahn, Teamleiter U23 der Agentur für Arbeit Landshut-Pfarrkirchen, über die Berufseinstiegsbegleitung. Im Anschluss gab es an den Infoständen intensive Diskussionen über die Arbeit, Aufgaben und Angebote sowie über Zahlen, Einsatzorte und Evaluation der Berufseinstiegsbegleitung.

Text und Fotos: KJSW

GEBURTSTAGE

APRIL

Bettina Remus, Monsignore-Bleyer-Haus	45 Jahre
Reine Ried, Behindertenhilfe Rosenheim	50 Jahre
Anna-Maria Bauer, Behindertenhilfe Rosenheim	65 Jahre
Silvia Gebhart, Behindertenhilfe Rosenheim	55 Jahre
Tomislav Todorovic, Haus-Maria-Linden	50 Jahre

MAI

Stefan Menzel, Dienststelle Landshut	60 Jahre
Grit Couscous, Dienststelle Landshut	40 Jahre
Alexandra Timar, Dienststelle Landshut	20 Jahre
Sandra Huber, Dienststelle Landshut	35 Jahre
Christina Merl, Dienststelle Landshut	45 Jahre
Hans-Jürgen Schneider, Altenheim Elisabeth RO	60 Jahre
Sissi Stanojevic, Monsignore-Bleyer-Haus	30 Jahre
Stefan Schauerte, Monsignore-Bleyer-Haus	60 Jahre
Horst Eckersberger, Monsignore-Bleyer-Haus	65 Jahre
Thomas Matzl, Haus-Maria-Linden	55 Jahre
Claudia Obermeyer, Haus-Maria-Linden	45 Jahre

JUNI

Gerlinde Wild, Dienststelle Landshut	50 Jahre
Martina elic Dujo, Altenheim Elisabeth RO	40 Jahre
Florian Schilling, Monsignore-Bleyer-Haus	35 Jahre
Monika Etterer, Behindertenhilfe Rosenheim	60 Jahre
Sabine Feuersteiner, Behindertenhilfe Rosenheim	55 Jahre
Marion Mattausch, Behindertenhilfe Rosenheim	45 Jahre
Romina Zare Mobarakeh, Freizeitstätte Kiste	25 Jahre

DIENSTJUBILÄEN

Daniela Weiß, Dienststelle Landshut	10 Jahre
Claudia Pummer, Altenheim Elisabeth Rosenheim	25 Jahre
Melanie Apel, Monsignore-Bleyer-Haus	10 Jahre
Johannes Nitsche, Monsignore-Bleyer-Haus	10 Jahre
Martin Hartmann, Behindertenhilfe Rosenheim	25 Jahre
Gordana Arayesh, Haus-Maria-Linden	10 Jahre

WILLKOMMEN

Die Geschäftsstelle des KJSW hat eine neue Leiterin der Buchhaltung: Sie heißt Emilia Siegert und fühlt sich beim Katholischen Jugendsozialwerk München e.V. nach eigenen Angaben sehr wohl. Die Arbeit mache ihr große Freude, berichtet sie bei einer kurzen Vorstellung im Kreis der Dienstleiter*innen im April.



Eishockey-Legende Klaus Auhuber überreicht den Spendenscheck an Friederike Appold.

SPENDEN STATT GEBURTSTAGSGESCHENKE

Die Freude ist groß bei Friederike Appold, Bereichsleiterin Jugendwohnen beim KJSW in Landshut, als Klaus Auhuber dem Jugendwohnheim 865 Euro als Spende überreicht. „Bereits zum zweiten Mal unterstützt uns Herr Auhuber mit einer sehr großzügigen Spende. Das hilft uns und vor allem den Jugendlichen sehr“, erklärt Friederike Appold.

Im Rahmen seiner Geburtstagsfeier, die er in seinem Restaurant „Gasthaus zur Schwimmschule“ feierte, verzichtete Klaus Auhuber auf Geschenke und wünschte sich stattdessen Spendengelder für das Jugendwohnheim in Landshut. Dabei kam die stattliche Summe von 865 Euro zusammen. „Wir möchten daher auch einen Dank an alle Gäste richten, die sich so großzügig beteiligt haben“. Das Geld wird für besondere Aktionen mit den Jugendlichen verwendet, die sonst nicht finanzierbar wären.



Emilia Siegert. Foto: Riffert/KJSW



Wir, der **Einrichtungsvorbund Steinhöring**, das **Franziskuswerk Schönbrunn**, das **Katholische Jugendsozialwerk München e. V.**, die **Stiftung Attl** und die **Stiftung Ecksberg**, sind große Träger der Eingliederungshilfe in und im Umkreis von München. Wir unterstützen Menschen mit Assistenzbedarf dabei, ihr Leben nach den eigenen Wünschen individuell zu gestalten und stehen für Teilhabe sowie einen inklusiven und barrierefreien Sozialraum. Als krisenfesten, etablierten und traditionsreichen Arbeitgeber sind wir verlässliche und verantwortungsvolle Partner für unsere Klienten und Mitarbeitenden. Dabei steht für uns die Gesundheit der von uns betreuten Menschen sowie unserer Mitarbeitenden an vorderster Stelle.

In dieser Verantwortung setzen wir bei der Eindämmung der COVID-19-Pandemie auf die Impfung.

Deshalb suchen wir ab sofort vollständig gegen COVID-19 geimpfte

Mitarbeitende (m/w/d) aus allen Bereichen

in Voll- und Teilzeit, die diesen Weg mit uns gemeinsam gehen möchten.

EIN GEMEINSAMES ZEICHEN

Das Katholische Jugendsozialwerk München e.V. hat im Frühjahr zusammen mit anderen sozialen Trägern und Einrichtungen eine ganzseitige Anzeige im „Münchner Merkur“ geschaltet, um gezielt Fachkräfte aus der Pflege und aus sozialen Berufen sowie Quereinsteiger anzuwerben. „Wir unterstützen Menschen mit Assistenzbedarf dabei, ihr Leben nach den eigenen Wünschen individuell zu gestalten und stehen für Teilhabe sowie einen inklusiven und barrierefreien Sozialraum...“

Dabei steht für uns die Gesundheit der von uns betreuten Menschen sowie unserer Mitarbeitenden an vorderster Stelle“, hieß es in der Anzeige. Deshalb wollte man auch Fachkräfte und Quereinsteiger*innen gewinnen, die entweder bereits gegen Covid-19 geimpft sind beziehungsweise dazu bereit sind, sich impfen zu lassen. Die Anzeige war nicht nur vom KJSW, sondern auch vom Franziskuswerk Schönbrunn, dem Einrichtungsvorbund Steinhöring der KJF, der Stiftung Attl und der Stiftung Ecksberg mitunterzeichnet.

Redakteur Korbinian Bauer (rechts) interviewt Zweiradmechaniker Martin Laschewski bei der Arbeit.
Foto: Monika Kupski/KJSW



RADIO TOTAL SOZIAL BEI DER AEH

Der Journalist Korbinian Bauer vom Münchner Kirchenradio hat für die Sendung „Total Sozial!“ einen Samstagvormittag bei der Ambulanten Erziehungshilfe in München-Moosach verbracht. Dabei hat er für eine halbstündige Sendung sowohl mit Klient*innen gesprochen, die ihre Fahrräder zur Reparatur gebracht haben als auch mit Mitarbeitenden der AEH und nicht zuletzt mit dem Zweiradmechaniker Martin Laschewski. Er wollte nicht nur selbst schnell reparieren, sondern auch sein Wissen mit den Anwesenden teilen. Ein rundum tolles Angebot für alle „Fahrradpatienten“.